



Fotos: Dirk Rixen, HFUK Nord

Bisschutz:
Spezialhandschuhe schützen bei der Behandlung der Katze.



Exotische Tiere:
Hier sind vor allem mögliche Abwehrgifte gefährlich.

Feuerwehreinsätze mit Tieren

Bisse, Kratzer, Gifte

Zur Gefahrenabwehr der Feuerwehr gehören häufig auch Tiernotlagen. Daher ist es wichtig die möglichen Gefährdungen zu kennen und durch geeignete Schutzmaßnahmen oder Vorgehensweisen Unfälle zu verhindern.

Bei der Rettung von Kleintieren kommt es vor allem zu Biss- und Kratzerverletzungen. Verletzungen durch Katzenbisse sind aufgrund der geringen Körpergröße der Tiere vergleichsweise klein. Durch Katzenzähne, die ähnlich einer Nadelspitze wirken, entstehen jedoch leicht tiefe Punktionen. Diese können dazu führen, dass der infektiöse Speichel vor allem an den Händen, bis in das Muskelgewebe, in die Sehnen und Knochen oder in einen Gelenkspalt gelangen. Hierbei können Keime unter die Haut gebracht werden, die ohne Sauerstoff überleben. Schließt sich die Wunde, so können sich die Keime an den Sehnen und an Sehnenscheiden entlang in den Körper ausbreiten. Katzenbisse sind daher keine Bagatelle, sondern bedürfen im Regelfall einer umgehenden ärztlichen Behandlung.

Ausreichender Schutz: Ein Muss

Aber nicht nur Katzen haben spitze Zähne. Die Feuerwehren können z.B. auch mit Tieren wie Mardern oder Frettchen zu tun bekommen, die ebenfalls spitze Zähne aufweisen. Handschuhe für die technische Hilfeleistung oder selbst dickere Handschuhe für die Brandbekämpfung bieten wenig Schutz. Spezielle aus Leder hergestellte Tierbiss-Handschuhe besitzen eine höhere Durchstichfestigkeit und eine deutlich längere Stulpe als Feuerwehrhandschuhe. Hierbei wird aber die Fingerfertigkeit eingegrenzt.

Hundebisse

Hundebisse erfolgen in der Regel mit einer größeren Krafteinwirkung auf das Gewebe,

wodurch es zu großflächigeren Wunden kommt. Gerade große Hunde können Bisskräfte bis über 1.000 Newton entwickeln. Das Betreten eines Grundstückes, auf dem ein Hund lebt, kommt dem Eindringen in sein Revier gleich. Man muss sich daher zunächst bemerkbar machen, um den Hund nicht zu erschrecken. Ist der Halter in der Nähe, kann dieser aufgefordert werden, den Hund zu sichern oder zu entfernen. Kommt ein aggressiver Hund auf einen zugefahren, sollte man sich ruhig und ohne schnelle oder hektische Bewegungen entfernen. Weglaufen löst gegebenenfalls den Jagdinstinkt aus und Drohgebärden können eine Abwehrreaktion des Hundes hervorrufen.

Exotische Tiere und Wildtiere

Bei Einsätzen mit exotischen Tieren muss zunächst genau geklärt werden, um welches Tier es sich handelt und welche Gefahren von ihm ausgehen können. Gerade hier stellen Abwehrgifte eine potentielle Gefahr dar. Es sollte immer ein Experte oder eine Expertin herangezogen werden.

Sind Wildtiere betroffen, so geht die größte Gefahr vom Fluchttrieb und damit einhergehenden unkontrollierten Bewegungen aus. Bei Wildtieren die mit einem Angriffsmodus reagieren, wie z.B. Wildschweine, ist Abstand der beste Schutz.

Bei Vögeln bestehen Verletzungsgefahren durch Hacken mit dem Schnabel sowie durch die scharfen Krallen. Neben den Händen muss hier auch das Gesicht durch das Helmvisier geschützt werden. Größere Vögel wie z.B. Schwäne können darüber hinaus

auch beißen oder die Einsatzkräfte mit ihren kräftigen Flügeln verletzen.

Großtierrettung

Bei der Rettung von Großtieren z. B. aus Gruben, Gräben oder ähnlichen Lagen besteht das größte Gefährdungspotential im unvorhersehbaren Verhalten in Kombination mit dem hohen Gewicht und der Kraft der Tiere. Pferde reagieren in Notsituationen mit einem Wechsel aus ruhigen und extrem aktiven Phasen. Sollte das Tier nicht medikamentös behandelt und beruhigt worden sein, so wird es versuchen zu flüchten. Ein vorher festgelegter Fluchtweg muss daher vorhanden sein.

Fazit

Einsätze mit Tieren können sehr unterschiedlich sein. Grundsätzlich bietet die feuerwehrtechnische Schutzausrüstung schon einen guten Schutz. Durch spezielle Handschuhe können Verletzungen verhindert werden. Die Feuerwehren sollten sich auf realistische Situationen im eigenen Einsatzgebiet ausrichten. Da man bei der Tierrettung mit Lebewesen umgeht, muss man bei den Arbeiten umsichtig und vorsichtig vorgehen. Gut ist es, wenn man Personen in den eigenen Reihen hat, die sich mit Tieren auskennen. Hilfreich sind hierfür auch Rufnummern von Tierärzten/-ärztinnen und Anlaufstellen für die Tierrettung.

Abteilung Prävention
Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg
Feuerwehr-Unfallkasse Mitte